

# Annaburger Zeitung.



Staats-Belag:

Neue Gartenlaube.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Verlagspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-gelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mitt-woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 37.

Dienstag, den 29. März 1904.

8. Jahrg.

## Locales und Provinzielles.

**S Annaburg.** Am Palmsonntage, dem freundlichen Vorläufer des Osterfestes, wurden in unserer seitlich ge-schmückten Kirche durch Herrn Pastor Lange 36 Knaben und 39 Mädchen von Annaburg und Prettin in feier-licher Weise eingeweiht. In der Schloßkirche wurden 180 Knaben und 1 Mädchen durch Herrn Schloßprediger Dr. Weber eingeweiht und ermahnten hierauf das heilige Abendmahl. Wägen die jungen Christen, die nun aus der Schule ins Leben treten, allezeit ein-gedenk sein, was sie am geistigen Tage an heiliger Stätte gelobt haben, und mögen alle die Mühsale, die ihnen jo-wohl an dieser Stelle als auch sonst von Verwandten und Freunden ent-gegen gebracht wurden, in Erfüllung gehen!

**S Annaburg, 28. März.** Im Zeichen des Tages fand der geliebte Palm-sonntag. Freundlich strahlte die Sonne vom Himmel auf unsere junge Christen-schar, zu deren Ehrentage viele Ver-wandte und Freunde herbeigeeilt waren, herüber und lodte Alt und Jung zu einem ausgedehnten Spaziergang ins Freie. Namentlich war der Verkehr auf unseren Bahnhöfen in's Besondere ein ganz erquickender, da viele der aus der Anstalt entlassenen Jünglinge schon in den Nachmittagsstunden in Begleitung der Eltern von hier abreisten. Heute morgen traten die Osteruländer der Anstalt, deren Ferien bis 15. April währen, die Reise in die Heimat an.

**S Annaburg.** Nachdem in der Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse beschlossen war, den Geschäftsbericht derselben auch auf die Umgebend auszudehnen, wurde der Vorstand genannter Kasse gebeten, nach dem benachbarten Naumburg zu kommen, um Zweck und Ziele des Vereins klar-zulegen. In einer vom dortigen Ge-meindevorsteher einberufenen sehr stark besuchten Versammlung wurde dieser Bitte bereitwillig entsprochen. Nach einer lebhaften Diskussion, bei welcher die dringliche Notwendigkeit solcher Genossenschaften recht klar hervortrat, meldeten sich die Mehrzahl der An-wesenden gleich zum Beitritt. Weitere Beitrittserklärungen, auch aus anderen Nachbardsorten sind seitdem fast täglich erfolgt. Der Beitritt zur Darlehnskasse ist bis 1. April d. Js. kostenfrei, nach diesem Termin beträgt das Eintritts-geld 3 Mark.

**S Annaburg.** Am Sonnabend Nach-mittag geriet der 10jährige Sohn des Bauunternehmers G. hier, welcher sei-nem Vater beim Ausbohren eines Brunnenrohres zu sah, in einem un-bedenklichen Augenblick mit zwei Fingern der linken Hand in den Bohr, wo-durch derselbe so schwer verletzt wurde, daß die Amputation der verletzten Glieder vorgenommen werden mußte.

Die Feiern bilden gegen-wärtig die Frage des Tages. Gines-teils erzeugen sie Freude, anderenteils Kummer. Seitens der Eltern ist wohl zu berücksichtigen, ob die ungenügenden Feiern auch wirklich dem Schüler zur Last fallen oder ob sie wohl der

guten Willens, trotz des Fleisches nicht so gut ausgefallen sind. Nichts ist mehr falsch, als dann die niederen Grade dem Kinde etwa entgelten zu lassen. Man muß nicht mit seinen Kindern glänzen wollen, aber die Eltern sollen sich um die Feiern kümmern, damit nicht die bei vielen Kindern vor-handene Gleichgültigkeit Nüchtern finde.

### Produkten-Börse.

**Berliner Bräunmarkt** am 26. März. Weizen märk. 173,00—174,00 ab Bahn. Roggen, märk. 129—130 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 117—125, schwere 126—138 ab Bahn und frei Waagen. russische und Donau 110—118 frei Waagen. Hafer, märk., mecklenb., pommer., preuß., poln. und schles. fein 135—150, mittel 124—134, gering 120—123 ab Bahn und frei Waagen. Mais american, mittel 120—123, spanolata 114—116, russischer 120—122 frei Waagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 135—140, fein 141—160 ab Bahn und frei Waagen. Weizenmehl 00 21,25—23,25, Roggenmehl 0 und 1 16,50—18,--. Weizenklein 0,40—0,42. Gerstentrottel 0,20—0,20. 1000 Mark.

**Berlin, 19. März.** Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 4312 Kinder, 2495 Kälber, 9273 Schafe, 13 054 Schweine. Beabsichtigt wurden 50 Kilogr. Schlachtmehl in 3 Markt. Für Kinder: Defekt, weiß ausgem., höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 63—67; ausgem. mäßig gen., junge u. gut gen., ältere 60—62; gering gen., jeden Alters 58—59; Bullen: vollst. höchsten Schlachtwerts 64—68; mäßig gen., jüngere und gut gen., ältere 60—63; gering gen., 54—59. Färsen und Kühe: vollst., gering gen., 54—59; mittlere Schlachtwert mit gute Zangenfärsen 60—75; geringe Zangenfärsen 55—63; ältere, geringe genähte Kälber (Kreuzer) 50—58; Schafe: Wollschämer und jüngere Masthammel 68—68; ältere Masthammel 59—62; mäßig gen. Hammel und Schafe (Marschschafe) 53—57; Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 Pro. Far; abzug: vollst. kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchsten 114; Jahre alt, mickelte 40—42; Sauen 39—40.

### Kurse vom 19. März 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101,75
3 1/2 % dgl.	101,80
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	89,90
3 1/2 % Preuss. Consols	101,50
3 1/2 % dgl.	101,80
3 % Sächsische Rente	89,90
4 % dgl. Rentenbriefe	88,40
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	103,50
3 1/2 % dgl.	99,40
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	93,75
4 % dgl.	104,25
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	93,80
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	102,25
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102,60
3 1/2 % dgl.	98,--
4 % Meckl.-Strel. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1906	76,25
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100,25
3 1/2 % dgl.	95,10
Anhalt-Dessauische Landesbank-Aktion	106,--
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	87,25
4 % Raman, 90er Rente	86,60
5 % alte Romän. an Rente	92,10
4 % Oesterreichische Silberrente	100,30
4 % dgl. Goldrente	101,30
4 % Ungarische Goldrente	99,30
4 % dgl. Kronenrente	98,--
4 % Russische Staatsrente von 1902	93,10
Mitgeteilt von der Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauisch. Landesb. in Torgau.	

## Eingefandt.

### Offener Brief

an den Gabelberger'schen Stenographen-Verein hier.

Geehrte Damen und Herren!

Sie haben die Güte gehabt, unserm Verein das Ihnen angebotene Vergleichs-schreiben abzulehnen. Das Sie das getan haben, kann ich begrifflich finden. Das Sie aber diesen Kampf unter Angabe solch wichtiger Gründe zu ungunsten juchen, das wird wohl schwerlich ein Mensch verstehen können. Ich erlaube mir, Ihnen Ihr Schreiben noch ein-mal zu lesen zu geben, weil ich vermute, daß nur wenige den Inhalt desselben kennen.

Ihr erster Vorkämpfer schreibt: „Nach der ganzen Fassung des uns au-gegangenen Schreibens vom 14. d. Mts. und nach dem bisherigen Verhalten Ihres Vereines gegenüber dem unrigen, ist keine Bedenke zu einer unparteiischen Behandlung der angelegten Frage gegeben.“ Im Uebrigen sind wir der Ansicht, daß kein einziges Mitglied Ihres Vereines in der Lage sein dürfte, über die Mehr- oder Mindergeeignetheit eines der in Betracht kommenden Stenographie-Systeme ein irgendwie maßgebendes Urteil fällen zu können.

Da Sie die Fassung unseres Schreibens für Ihr Wesentlichs verantwortlich machen, so sehe ich mich genötigt, dieses hier anzu-führen:

„Der Stenographenverein zu Annaburg (Einigungs-system) hat beschlossen, den ge-schätzten Mitgliedern Ihres Vereines und Ihren Schülern ein Vergleichs-schreiben zu liefern. Wir wollen durch dieses festgestell-t wissen, welches von unren Systemen die günstigsten Resultate und deshalb Aussicht hat, Volkstenographie zu werden. Aufschick konnte unfererseits frühestens am das Pfingstfest stattfinden, weil wir Ende April oder Anfang Mai die Bezirksversammlung in Annaburg haben und ein größeres Ber-gangen feiern. Wir findenigen Ihren unter Vorhaben schon jetzt an, damit Sie sich rechtzeitig vorbereiten können. Von ganz besonderer Bedeutung würde eine recht ge-richtige Beurteilung Ihrer Schüler und Schülerin-nen sein. Unser kleiner Verein wird circa 25 Personen, teils Mitglieder, teils Schüler resp. Schülerinnen, stellen. Wir nehmen an, daß Ihr großer Verein viel mehr Teil-nnehmer stellen kann, bitten aber, aus dieser großen Anzahl die 25 besten herauszufinden. Wir behalten uns vor, die Ergebnisse dieses Vergleichs-schreibens in diesem Blatte zu veröffentlichen und eingehend zu erläutern. Ueber sonstige Bedingungen werden wir weiter beraten, wenn Sie von Ihrer Seite eine zustimmende Antwort gegeben haben, welcher wir bald und gern entgegen gehen.“

Nun, was hat Ihnen an dieser Fassung nicht gefallen? Etwas, das unser kleiner Verein 25 Personen stellen kann und wir Sie bitten, aus Ihrem großen Verein die 25 besten herauszufinden? Ja, verehrte Gabelberger, das sind aber gerade Worte, die wir in An-führungsschritte hätten lesen können, weil sie von Ihrer Seite stammen. Sie werden es uns doch nicht verargen wollen, wenn wir die von Ihrer Seite geschleuberten Spiege un-terlegen und dieselben in ureigenster Form an

den Ort ihrer Geburt zurückführen lassen? Es ist eine große Genugtuung für uns, wenn Sie dabei ein unbehagliches Gefühl haben. Sie mögen an sich selbst beurteilen lernen, wie weise uns das getan hat. Und worüber wollen Sie sich sonst noch beklagen? Bringen Sie mir bitte einen einzigen Beobachter, der nicht recht anständig gehalten ist. Wir nennen Sie „gedächte Mitglieder“, geben Ihnen 10—12 Wochen Zeit, damit Sie sich tüchtig vorbereiten können usw.

Werden Sie jetzt schon, daß wir Ihnen gegenüber nur eine Beurteilungsgestaltung ein-genommen haben? In der Tat ist unter anderem das bei der Ablehnung des Vergleichs-schreibens, immer nur darauf gerichtet gewesen, unge-rechtfertigte Vorwürfe gebührend zurückzuweisen. Sie, geschätzter Herr Vorstand, scheinen nicht zu wissen, welche Ungelegenheiten sich einzelne Mitglieder Ihres Vereines gegen uns und speziell gegen meine Person ereignet haben! Diesen ihren Feindungen habe ich ein Ende machen wollen, indem wir Ihnen das Ver-gleichs-schreiben anboten.

Ich persönlich hätte Ihnen das Vergleichs-schreiben und die Niederlage gern erpar-t, weil ich wußte, daß die stenographischen Leistungen unter Ihren Schülern recht häufige sind, und weil ich es für keine Ehre erachte, wenn ein gut geführter Verein mit einem Verein in die Schranken tritt, von dem man im Voraus weiß, daß er herzlich wenig leistet.

Dann lagen Sie, das Schreiben mit uns gäbe Ihnen keine Gewähr zu einer unpartei-ischen Behandlung der angelegten Frage. Warum denn nicht? Wenn eine unparteiische Persönlichkeit, die von beiden Seiten anerkannt wird, das Vergleichs-schreiben leitet, sollten da Ihre Leistungen, resp. Nichtleistungen, nicht o o l l und ganz zur Geltung kommen? Freilich werden wir einen unparteiischen Stenographen sehr schwer bekommen können. Was es denn aber ein solcher sein? Ich meine, das kann auch ganz gut ein Nicht-stenograph beurteilen. Dieser braucht aus den Stenographenschülern geeignete Diktat nur in die Kurzschrift übertragen zu lassen. Danach wird dann jeder Laie die Stenographie bei uns kleinste fondieren können. Einen solchen bekommen wir sehr leicht.

Damit ist auch zugleich der letzte Punkt Ihrer Ablehnung, bei dem Sie doch fiderlich von Ihnen auf unsern Verein geschlossen haben, hinfällig.

Sehr mit und alle, die den Kampf objektiv beurteilen ist das klar: Nicht Ihre ange-führten Gründe haben Sie bezogen, das Vergleichs-schreiben abzulehnen, sondern das sichere Gefühl, daß Sie in diesem Kampfe unterlegen werden.

Achtend!

H. Trautmann,

Sehrer u. Mitglied des Stenographen-Vereines Annaburg. (Einigungs-System.)

Evangelische Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Ortskirche:

Gründonnerstag, 31. März.

Vormittags 10 Uhr: Weihe und heil. Abendmahl.

Karfreitag, 1. April.

Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst. Hierauf: Weihe und heil. Abendmahl.

Schlosskirche: Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst.

Nachmittags 1 Uhr: Festgottesdienst.







„Aber!“ auch fernerhin glückliche Fahrt, haben, den Reifenden zum Genuß, dem Norddeutschen Lloyd zur Ehre.

Wilhelm I. R.

**Was aller Welt.**

**Im Walde** von Babel bei Pless wurde ein Waldjäger erschlagen gefunden. Von den Eltern, vermuthlich Wildbuben, fehlt jede Spur.

**Streben der Kaiserin** des Regiments „Neuburg“ in Königsberg ist ein Soldat, worin sich der kräftigste, Futtermittel und Kohlenvorräte befanden, niedergebrannt. Der kräftigste dabei war verbrannt. Was bereits geflohene Feinde soll von Kindern herrühren, die mit Streichbögen spielen.

**Im Festsaal** hat sich auf dem Schloßplatz ein unbefangener, gut gefellter Herr erschossen. Außer einer Einladung zu einer Hochzeit nach München fanden sich bei dem Fremden keine weiteren Papiere. Ein Geldbörse er mehrere hundert Mark bei sich. Sein Alter wird auf ungefähr 35 Jahre geschätzt.

**Von einem** Obergärtner werden Stationen und geteilt wurde zwischen den Etablierten Kirchow und Trepow von dem jungen Bahnbauingenieur.

**In Mannheim** explodirte durch unvorsichtiges Schütten einiger Kinder mit Feuerzeug eine Petroleumlampe. Sämtliche drei Kinder erlitten den Flammentod.

**Die Tagesblätter** des Bahnhofs wurden verkauft. Dem Diebe fielen 1700 Mark in die Hände. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**Ihren Mann** erschoss hat die 42 Jahre alte Gabelsberger Bertha Wiese in Berlin. Es gab zwischen den Eheleuten viel Streit und Streit. Inlang hat dies auch der Fall. Es kam dabei zur Schlägerei, die damit endete, daß Frau Wiese ein Schießmesser ergriß und es ihrem Manne in die Brust steckte. Der Geschossene ging mit seinem 17 Jahre alten Sohne nach der nächsten Unfallstation. Seine Frau brüht sich der Wöchnerin gegenüber damit, daß sie es ihrem Mann einmal gründlich besorgt habe. Wiese erhielt auf der Unfallstation einen Verband und ging nach Hause. Zwei Tage später starb er aber nach dem Krankenbuche gefragt werden, wo er gefahren ist. Die Frau wurde von der Kriminalpolizei festgenommen.

**Die Massenfragen in den Schutzgebieten.**

Im ersten Heft der „Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft“ schreibt Mr. Uerenhauer in einer Abhandlung über Vertheilung und Burenpolitik in Südwestafrika auf S. 78 folgendes: „Wiele alte Afrikaner beklagen es, daß die Deutschen ihre Stellung zu den Eingeborenen noch nicht richtig aufzufassen. Sie haben noch zu wenig das Herrenbewußtsein als Mitglieder der oberen, überlegenen weißen Rasse und halten nicht für die Sicherheit des Staates und die Heiligkeit der Rasse, das heftigste und notwendigste scharfe gesellschaftliche Trennung von den Farbigen aufrecht. Hier ist die Politik der Buren, die auf schuldhaftelager Erfindung

beruht, die einzig richtige, auch in der Vermehrung der staatsbürgerlichen Rechte der Farbigen.“ Dies mangelnde Massenbewußtsein der Deutschen ist schon von vielen Seiten mit Recht beklagt worden. Eine Abhilfe von Innen heraus, eine Erweckung und Kräftigung dieses Bewußtseins, ist zwar nur eine Frage der Zeit. Hierzu tragen die Auffassungen der Eingeborenen wesentlich viel bei, da sie den Missgegensatz verstärken und das Herrenbewußtsein der überlegenen freierlebigen Rasse stärken. Ferner wird der Uebelstand geboben durch eine zunehmende Ueberföderung deutscher Frauen und Mädchen in die Schutzgebiete. Da aber der Uebelstand zurecht befehzt und eine schlaunente Abhilfe geboten ist, so schlägt die „V. Kol. Ztg.“ vor, im Wege der Belegung auf die Vermählung unterer Rasse Bedacht zu nehmen. Bei demnächst abzuhaltenden Reichstagen vom 1. Juni 1870 über die Erweckung und den Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit lasse sich dieses Grundgesetz mit Beichtigtheit einführen, indem man als Paragraf so einsetzete: „Die Betrachtung eines Deutschen mit einer Farbigen begründet für die Ehefrau nicht die Staatsangehörigkeit des Mannes; Ehen weißer Frauen mit Farbigen sind nichtig. Die Kinder aus Ehen zwischen Weissen und Farbigen erhalten die Rechtsstellung der Schutzgebietenangehörigen.“

**Gerechtigkeits.**

**Berlin.** Die Berliner Herrmann Hoff hat von dem vierten Strafhammer des Landgerichts I. in der Nacht zum 4. Januar d. J. mußte der Angeklagte die Frau Gedamne Holzdecker töten. Diese hatte sich morgens 6 Uhr ihres Amtes zu weihen. Als sie mit demselben wollte, sagte doch, was er zu tun habe. Hinterdies häuigte er ihr auch die verlangten 15 Mark aus. Als er sie die Treppe hinaufbegleitete, erob er plötzlich allerlei Gegenstände, welche ihre Kleider und schmückte. Das sie nicht die Pflicht erfüllt habe, so wie es einer gewissenhaften Bedame zutonne. Frau Holzdecker wurde wiederholt in die Knie gezwungen, worauf der Angeklagte immer heftiger wurde und auf dem Hof ansetzte, er sollte sie nicht eher hängen, bevor sie eine ihr noch zukommende Arbeit verrichtet habe. Die Frau mußte längere Zeit auf dem Hofe in der Winterküche bleiben, während der Angeklagte sie mit den unflätigsten Schimpfwörtern belegte. Schließlich wurde das Haus von Wasser gefüllt, die Bedame konnte nach Hause gehen. Im Zermine beschloß die Frau, die Angeklagte seine Lage noch das die er beschimpfte, er ist in seinem Hofe Recht gewesen, während die Beugnis Holzdecker unter ihrem Uebel verstand, daß sie die ihr obliegenden Pflichten in vollem Umfange erfüllt habe. Die Angeklagte hat deshalb das vom Landgericht angeordnete Strafmaß von zwei Wochen für zu niedrig und erbat ein 6 Wochen Gefängnis.

**Berlin.** (Landgericht Berlin I.) Graf Röhde war Mitnehmer im 15. preussischen Panzerregiment in Saxenburg, das letzter der Deutschen von Rostock führte. Mit diesem hatte er wiederholt Reiserunden und nahm 1898 seinen Abschied; aber es hätte sich bei ihm der hier Gedachte ereignet, der Dienstmann habe zu seinem Ungunsten vielfach falsche Entlassungen abgegeben. Am 9. November vorigen Jahres traf er den jetzigen zum Generalmajor avancierten von Rostock in Berlin, trat auf ihn zu, war ihm seinen Handrücken an den Kopf und rief: „Du bist er!“ und wurde ihm diesen Lebens! Er gab auf die Vorzeit, ich werde ihn in die Zeitung bringen!“ Graf Röhde wurde zu 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**Verurtheilt.**

**In einigen Tagen** soll vor dem Kroner Gericht Verurtheilt eine interessante Verhandlung gegen die Tochter eines bekannten

Eisenbahnbeamten, Fräulein Rudolpha G., einer fastbekannte Schönheit stattfinden. Im Herbst vorigen Jahres verheiratete Frau Krause Wätter ein Inzerat eines größeren Geschäftshauses, in dem eine offene Stelle für eine Kontoristin angehängt war. Die Offerten sollten unter „Griffen“ vorkommend Strafen eingehendet werden. Fräulein G. wollte „für ihr Leben gern“ diese Stellung bekommen und versief auf folgende, zwar nicht ebenhafte, aber gesunde Ueb: sie möchte ihre Offerte unter der angegebenen Adresse und behob so dann die vorgelagerten Offerten — etwa zweihundert — anderer Bewerberinnen. Durch diese kleine Korrektur des Bildes gelang es der ingebildeten jungen Dame in der Tat, die hülferwünschte Stelle zu erhalten. Es gelang ihr sogar noch mehr. Nach kurzer Zeit verließ sie ihr neues Geschäft in die Ferne und setzte zu ihrer Lebensgefährtin zu machen Doch „es hat nicht fallen“. Ein seiner Wiener Bekannter, welcher häufig das Geschäft besuchte, gefiel dem Fräulein G. besser als ihr „reiser Chef“, und sie wollte diesen verlassen, um ihrem neuen Geliebten nach Wien zu folgen. Da alles Jureben des Chefs nichts nützte, gebrauchte er Gewalt. Die Kontoristin hatte ihm nämlich in einer schwachen Stunde gefunden, wie sie zu ihrem Vollen gekommen war. Der treulos Verlassene erbatete nun gegen die widerpenhige Braut Strafanzeige wegen unbesugter Behebung fremder Briefe und hofft, sie nun durch diese Maßregel geftähriger zu machen. Man darf unter Umständen auf den Ausgang dieses Prozesses doppelt gespannt sein.

**Ein Original** namens Charles Chapoffen, ehemaliger Professor, der im Jahre 1827 geboren war, ist kürzlich in Sainte-Agathe gestorben, wo er kümmerlich von seiner bescheidenen Pension lebte. Als man das Inventar seines Nachlasses aufnahm, fand man auf der Wandtafel eines Zimmers ein selbstständig gefertigtes Testament neueren Datums, durch das der Besetzung eines Advokaten in Marmadee beauftragt, bis auf 1000 Franks und seine Witwenschaft seine gesamte Habe dem ehemaligen Präsidenten der Republik Transval, Paul Krüger zu übermitteln. Man hat mehrere Tausend Franks bei dem Verstorbenen gefunden, ebenso einen Brief des Präsidenten Krüger, der den Empfang einer Sendung von 1000 Frks. für die patriotischen Buren bezeugt. Der Advokat hat sofort Krüger, der in Mentone wohnt, von dieser unerwarteten Erbschaft in Kenntnis gesetzt.

**Monsieur Paul.** Kurz vor der Hinrichtung des Aufmördeser Mallou traf in Aliona ein geheimnißvoller Kavalier ein, der ein elegantes Köcherchen bei sich fuhrend, in Begleitung mehrerer Personen reiste und sich einfach als „Paul nach Dienststadt aus Magdeburg“ in das Polizeibüro einschleuste. Die von dem Guttreffen der fremden Persönlichkeit bewunderte Kriminalpolizei sandte sofort einen Beamten nach dem betreffenden Hotel, um Erkundigungen über das „Wohnt“ und „Wohn“ des „Herrn Paul“ einzuziehen. Erst nach wiederholten Besuchen im Polizeigebäude gelang es dem Beamten, den „Herrn Paul“

der sehr beschämt schien, persönlich anzutreffen. Auf Bezügen stellte sich nun der fremde Gast dem Polizeibeamten als Paul Engelhardt aus Magdeburg vor und bezeugte, die Begleiter als seine Geschwister. Hiermit hatte die Nachfrage der Polizei ihr Ende erreicht; denn Paul Engelhardt aus Magdeburg — der Scharfrichter — ist der Behörde kein Unbekannter!

**Es ist wohl weniger bekannt,** nach welcher Persönlichkeit der jetzt so viel genommene Seitenlag Wort Arthur benannt ist. Der Verfaßer eines jüngst erschienenen Werkes, worin eine Beschreibung der schon in den Jahren 1856 bis 1862 ausgeführten Reise des englischen Schiffes „Alicion“ in Ostasien gegeben wird, erteilt darüber Auskunft. Der „Alicion“ hatte am 8. Dezember 1857 an dem Bombardement vonanton teilgenommen, das den Bis 1860 währenden Krieg Englands und Frankreichs gegen China eigentlich eröffnete. Während dieser Wirren in Ostasien geschah es, daß das englische Kreuzenboot „Algerine“ als erstes fremdes Kriegsschiff in die treffliche Bucht an der Spitze der Halbinsel Kwantung einlief. Der Beschützer des Schiffes hieß Kapitän W. Arthur, und nach ihm erhielt der Platz seinen Namen.

**Der John** eines Spanbarner Gwinwohners, Segert, war Seemann geworden und ließ sich in England anwerben, um den Felzug in Ostasien mitzumachen. Dabei sand er den Tod. Bei der Behörde in Spandau ist jetzt durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes der Betrag von 700 Mk. eingelaufen aus dem Nachlaß des Verstorbenen zur Aufbahrung an seinen Vater. Gleichzeitig wurde von der englischen Regierung eine Denkmünze an den feldafrikantischen Krieg mitgeschickt; diese hat etwa die Größe eines Fünfenmarkstückes und ist aus Silber gefertigt. Auf der Denkmünze kann, nach dem Erweisen der Spanbarer Behörde, an die Angehörigen des Toten bezahlt werden, falls gegen diese hinsichtlich ihrer Würdigkeit nicht triftige Bedenken vorliegen.

**Für Geist und Gemüt.**

**Nach der Solire.** Sie; „Das Gien hat den Herren allen recht geschmeckt; aber um eine unferre Zähler hat seine angehalten.“ Er; „Ja — diese Beschreifer!“

**Herleid.**

**Die Bürche** der sah lieb und bieth im Wirtshaus an dem Tisch. „Du, junger Bursche, warum bist du so trüb?“ „Ich bin noch jung und heiß.“ „Tragst du diesen Botenruf?“ „Den Nord zu nächsten Stadt hab ich nicht, aber die arme Frau und ich sind doch da!“ „So sprach der Wit. Der Bursche ging hin zu dem alten Weib. „Den Nord er auf den Rücken hing, als wär's sein Bettwörter.“ Er trug den Nord zu nächstigen Stadt und ließ ihn vor die Thür. „Hut! Du bist die arme Frau! Ich Gottes Sohn doch!“ „Du bist mein Bursche, noch jung an Jahren! Tragt keine schwere Last!“ „Woh! Woh! das Du im weißen Haat nicht schwer zu tragen hast.“ „Die Alte sprach's. Es wär's der Maat, Er ging und schaute sehr.“ „Die kleine Wit ich von mir gab.“ „Das Ding, das heißt mir, laßere.“

**Gentiane.**

Roman von J. Wege.

Es war von einer glücklichen hohen, feinen Felswand herabgefallen und hatte sich dabei den linken Fuß so stark beschädigt, daß er keinen Schritt mehr gehen, viel weniger flattern konnte. Die stark blutende Wunde war nicht, er quod es ging, mit dem Talchmitt verbanden; aber schlimmer noch als der Schmerz der Wunden quälten ihn Hunger und Kälte, an seinen Kleidern war kein trockener Faden und die Nachhut wurde scharf dort oben. Schon schüttelte ihn beständiger Fieberfrost und er verlor fast das Bewußtsein als er seinen Namen rufen hörte. Das beehrte ihn wieder und mit aller Kraft rief er seine Mutter herbei, die er auch bald oben erscheiden sah. Nur mit großer Mühe gelang es ihnen, den Verwundeten herauf zu bringen, den sie nun in den Tragensessel setzten und vorworflich mit der mitgebrachten Decke umhüllten, und dann ging's den beschwerlichen Weg ins Thal hinunter. Durch das leiste Nützlich verlor der Getragenen einen träumerischen, halb bewußtlosen Zustand, aus dem ihn erst das Wollen der Mütterhand erweckte. Nun sah Frau Gellborn an seinen Ganger, um den Rest der Nacht bei ihm zu wachen. Juliane lag am den dringenden Wunsch der Mutter zu Bett, und mit einem innigen Gebet auf den Lippen schlief sie bald ein. Schon stand die Sonne hoch am Himmel, als sie erwachte. Die beiden Träger waren bereits aufgezogen. Ihr erster Gang war nach dem Krankenzimmer, letzte Hospice für sie und ebenso leise sagte ihr die Mutter durch die Thür, der Doktor schlief jetzt und ruhig, das sei gewiß ein gutes Zeichen. „Wie es dann in der Wirklichkeit das Nützlich befragt habe, sprang sie hinüber zur Mahne Fiedlern, um sie über Gelehrnis langes Ausbleiben aufzuklären. Mit fliegender Mähnen und glühenden Wangen erzählte sie, was er gebraten. Die Alte nicht dazu und meinte: „Ja, er ist a bravo

„Jungs.“ „Darauf Juliane entgegnete: „Es freut mich, daß Ihr's nun auch einseht. Ihr habt mir's immer nicht glauben wollen.“ Als sie wieder nach Hause kam, war schon der erwartete Freund ihres Doktors angekommen, und das war nun ein wirklich guter Doktor, der die Leute kurieren konnte. Sorglich hatte er mit der ganzen geschäftlichen Wichtigkeit eines jungen Mediziners die Wunden des Freundes untersucht. Nun sagte er zu der Mütterin: „Ich hoffe, die Sache wird keinen letalen Ausgang nehmen, aber ein paar Wochen liegen muß der arme Kell. Das Schlimmste ist ein Bruch des Fußgelenkes, ein höchst interessanter Fall, dessen Verlauf ich genau überwachen werde, wie sofort mir auch die Zeit ist. Könnte ich wohl hier im Hause oder doch in der Nähe ein Stübchen bekommen für die Zeit?“ „Eine Kammer könnte ich Ihnen einrichten, wenn Ihnen die gut genug wäre“, sagte Frau Gellborn. „Jawohl, ich bin mit allem zufrieden, wenn ich nur hier bleiben kann. Gaben Sie denn schon an Wittnenos Mutter geschrieben?“ „Nein, ich wußt ja nicht genau, wo sie wohnt und hätte sie auch nicht gleich zu erforschen mögen.“ „Erfahren muß sie es aber, so bald wie möglich, denn sie erwartet ihn ja übermorgen zu Hause. Ich werde sogleich an sie schreiben, und da ich seinen ersten Verband angelegt habe und nun für ein paar Stunden abkommen kann, werde ich den Brief selber nach Wismar auf die Post bringen und mit dort gleich alles, was noch nötig ist, besorgen.“ Als er fort war und Frau Gellborn durch häusliche Geschäfte in Anspruch genommen wurde, übernahm es Juliane, dem Kranken Gesellschaft zu leisten. Als sie heruntat, lag er mit geschlossenen Augen, als ob er schlief; aber wie bedächtig sie sich auch auf den Beten heraussah, er bemerkte doch gleich ihr Kommen und strichte ihr mit freudigem Witz die Hand entgegen. „Ich habe sie gefunden!“ sagte er. „Wen denn?“ „Fräulein Juliane mit halben Erschrecken

„Die blasse Wunderrunde, die Gentiana acutilla.“ „Und dabei sind Sie gewiß heruntergefallen, und nun müssen Sie es mit so großen Schmerzen bezehlen.“ „Die Schmerzen werden bald vorübergehen, und wenn ich nicht gefallen wäre, hätte ich die Pflanze gar nicht gefunden. Der Stoß an die Stirn, den ich beim Hinabgleiten erhielt, hatte mir einen Augenblick die Besinnung geraubt: als ich dann wieder zu mir kam und mich gänzlich verwundert umfah, fiel mein erster Blick auf die so lange gesuchte Pflanze, die da wie ein Stübchen Himmel aus einer Felsenpalte hervorwuchs, in ihrer tiefen Krone funkelte ein klarer Regenbogen. Nachdem ich mir die Stämmchen mit nassen Blättern gewaschen und gehöhlt und dann, so gut es ging, verbunden hatte, versuchte ich aufzustehen, aber das war mir unmöglich, da der linke Fuß gänzlich den Dienst verlagte. So trost ich denn auf allen Verden nach dem Englan hin und betragete ihn voll Freude. So lange wie möglich ließ ich ihn in der heimlichen Erde, erst als er anfing zu dunkeln, legte ich die Pflanze in mein Notzuch. Das steht dort in der Tafel; möchten Sie wohl so freundlich sein, es mir herüber zu reichen, damit ich nachsehen kann, ob es auch noch darin ist.“ Sie erfüllte augenblicklich diesen Wunsch und ließ ihm die leitene Nanne zeigen, die sie sich eigentlich noch seltener gebacht hatte. „Es fand noch ein Pfänzchen mit einer kleinen Knospe daneben“, sagte nun der junge Mann, „das habe ich bedächtig ausgegraben und Ihnen mitgebracht.“ Er legt in welches Moos eingepackt zu oberst in der Botanisierkammer.“ Sie halte sorglich und biete herbei und fand darin ihr Geschick. „Wie gut von Ihnen, daß Sie an mich gedacht haben in aller Ihrer Noth!“ rief Juliane gerührt. „Aber mir will ich auch das liebe Pflanze einspflanzen. Sagen Sie mir doch, wie ich das am besten mache, ich will's ja pflügen, als ob's ein Land wär.“



## Anzeigen.

Am Donnerstag, den 31. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr  
sollen auf dem Holzhofe der Anstalt  
alte Kisten, Säcke, Conserven-  
büchsen, altes Eisen, Zin-  
blech etc.  
öffentl. meistbietend verkauft werden.  
Königl. Anstalts-Kommando.

Zum 1. Juli ist eine  
**Unterverwohnung**  
zu vermieten  
Badereifstraße 107.

1 Unterverwohnung  
sowie auch  
1 Oberwohnung  
sind zum 1. Juli zu vermieten.  
W. Rödiger, Holzborferstraße.

Umzugs halber ist  
**1 Wohnung**  
sofort oder 1. Juli zu vermieten.  
Danneberg, Mühlentw.

Ein junger kräftiger Busche  
welcher Lust hat, die  
**Fleischerei**  
zu erlernen, findet gutes Unter-  
kommen bei

Gottlob Hollwitz,  
Fleischmeister, Jessen.  
Wurstfabrication en gros.

Zur  
**Frühjahrsdüngung**  
empfiehlt

Superphosphat,  
Thomasmehl,  
Kainit und  
Chilialsalpetere

bei mäßiger Preisstellung unter  
Garantie der Gehaltsprocente  
J. G. Hollmig's Sohn.

**ff. Apfelsinen**

a Dbd. 32 Pf.  
ff. grosse

**Apfelsinen**

a Dbd. 80 Pf.  
empfiehlt

Otto Riemann.

**Limburger Käse**

empfiehlt

A. Reich.

Zur **Seifbäckerei**

empfiehlt

gemahlene Nassnade,  
ff. ungebläute Brodrassnade,  
ff. Buder-Nassnade,  
ungebläuten Kristallzucker,  
süße und bittere Mandeln,  
Sultanairen, Korinthren,  
Rosinen, Citronen, Citronat,  
Citronenöl, Mandelöl,  
Cardamon, Nektarin,  
Macisblüte, Cassia, blauen  
Mohu sowie feinste  
Süßrahm-Margarine,  
a Pfund 60 und 80 Pf.  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Zahnhalbänder**

Stück 75 Pf. u. 1,00 Mk.  
zu haben in der  
Apotheke Annaburg.

## Ländliche Spar- und Darlehnskasse Annaburg.

Sämtliche gangbare **Futter- und Düngemittel**, so-  
wie von der Landwirtschaftskammer speziell für unsere Wiesen  
empfohlene Mischung von **Sämereien** sind auf Lager und  
werden an Mitglieder unter Gehaltsgarantie abgegeben.  
Bestellungen auf **Düngkalk** pro Ztr. 70 Pfg. **Prima**  
**Baukalk** pro Ztr. 75 Pfg. werden umgehend erbeten.  
E. Klausenitzer.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

**Opel**



**Nähmaschinen, Fahrräder.**

Feinste Marke!

Nimmt die hervorragendste Stellung auf dem Weltmarkte ein.

Vertreter: Conrad Müller, Annaburg.

## Gemüse- und Blumen-Sämereien

in guter, feinfähiger Ware, sicheren Ertrag liefernd,  
empfiehlt **Grob's Gärtnerei.**

## Der Krieg

zwischen Rußland und Japan, der Ausbruch der Hereros in unserer  
Kolonie Südwestafrika, die Wirren auf der Balkanhalbinsel etc. nehmen  
das höchste Interesse Aller in Anspruch. — Ein unparteiisches, an-  
schauliches und den Tatsachen entsprechendes Bild aller Ereignisse  
findet man in dem durch eigene Kriegs-Korrespondenten, sowie an  
allen Weltplätzen durch eigene Spezial-Korrespondenten vertretenen  
aber ganz Deutschland und auch im Auslande verbreiteten

## Berliner Tageblatt und Handelszeitung

nebst 6 wertvollen Beiblättern, welche kostenfrei jeder Abnehmer erhält:  
Jeden Montag **Beitrag**, wissenschaftl. u. feuilletonistische Zeitschrift  
Jeden Mittwoch **Technische Rundschau** illust. polytechn. Fachzeitung.  
Jeden Donnerstag **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik  
Jeden Freitag **Blk** farb. illust. satirisch-politisches Witzblatt.  
Jeden Sonnabend **Reise, Hof, Garten**, illustrierte Wochenzeitung für  
Garten- und Hauswirtschaft  
Jeden Sonntag **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik

Im nächsten Quartal erscheint ein neuer Roman von  
**Sigo Lubliner** unter dem Titel:

**Frau Schubels Tochter**

eine auf Berliner Boden spielende Erzählung, die in flotter  
natürlicher Tonart und mit scharfer Lebensbeobachtung  
geschrieben ist.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten  
des Deutschen Reiches 5 Mark 75 Pf. für das Quartal (1 Mark  
92 Pf. für den Monat). Gegenwärtig mehr als

**85.000 Abonnenten.**

Annancen stets von grosser Wirkung.

## Ostara-Papier

zum Schmücken der Ostereier  
(in Konvertis, enthaltend  
10 drollige Bilder u. 10 Marmorier-  
blätter), sowie

**Brillant-Eierfarben**

empfiehlt die

**Apotheke Annaburg.**

**ff. Weizenanzugmehl**

**ff. Kaiseranzugmehl**

**ff. Weizenmehl 00 n. 000**

so wie garantiert

**reines Roggenmehl**

empfiehlt billigst

**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Visitenkarten**

fertigt schnell und sauber  
**H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

## Inserate

an auswärtige Zeitungen

besorgt promptly  
ohne **Kostenzuschlag**  
bei sachgemäßer Abfassung

**Herm. Steinbeiss, Buchdruckerei.**



**Plüsch-Teppiche,**

**Tischdecken,**

**Sophadecken,**

**Bettdecken,**

**Gardinen,**

**Spachtelkanten,**

**Läuferzeuge**

in neuesten Mustern empfiehlt

**Carl Quehl, Annaburg.**



**Mk. 20.000.000 unverlosbare**  
**4 %ige Hypothekempfindbriefe**

— infundbar bis 1914 —

der **Deutschen Grundcredit-Bank in Gotha.**

Bir teilen ergebenst mit, daß obige Pfandbriefe bis  
**Mittwoch, den 6. April 1904, mittags 12 Uhr**  
zum Kurse von

**102.30 %**

bei uns zur Zeichnung aufliegen und bitten wir Anmeldungen  
hierauf uns baldgehl. überweisen zu wollen.

**Torgauer Filiale**

der **Unhalt-Deßauischen Landesbank.**

## Albrecht Panick

Uhrmacher und Goldarbeiter

**Annaburg**

empfiehlt als passendste

**Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke**

sein reichhaltiges Lager in

**Silber- und Alfenide-Waren**

als: Tafel-Ansätze, Fruchttschalen, Bowlen, Butter-  
und Zuckerboxen, Teegläser, Schreibzeuge, Menagen,  
Brotkörbe, Gf- und Teelöffel und Besteck etc.

Reiche Auswahl!

Billigste Preise!

Prachtvolle

**giftfreie Eierfarben,**

**Marmorierfarnefarben,**

**Strohseinpapier**

empfiehlt

**J. G. Hollmig's Sohn.**

**B**leisalbe, Borsalbe, Zink-  
salbe, Terpentinöl

zum Gebrauche für Tiere,

Pechfester,

Englisches Pflaster,

Heftpflaster,

Lippen-Pomade,

Pappelpomade, Salicyltalg,

Senfpapier, Hufkitt

empfiehlt die

**Drogerie + Annaburg**

D. Schwarz.

## Brut-Eier

von

schwarze Minorka-  
gelbe Orpington-  
weiße Wyandottes-  
und

**Hühner**

hat zu verkaufen

**W. Riethdorf.**

Beim bevorstehenden

**Wohnungswchsel**

empfehle mich zur Uebernahme von

**Möbelfuhren**

bei billiger Preisstellung.

**Aug. Aker.**

**Salpeter-  
Schwefel-  
Salz-  
Kupfer-Bitriol**

**Kali-Salz,  
Kalium, roth chrom.,  
" gelb  
" chloräures**

empfiehlt die

**Drogerie + Annaburg**

D. Schwarz.

## Kieler Sprotten

empfiehlt frische Sendung  
**Otto Riemann.**

## Wiener Backpulver,

stets frisch,  
a Paket 15 Pfg. sowie

**Vanillin,**

bester Ersatz für die  
teure Vanille,  
empfiehlt die

**Apotheke Annaburg.**

Echtes **Berliner**

**Weissbier**

empfiehlt

**A. Reich.**

Für die uns anlässlich  
der Konfirmation unserer  
ältesten Tochter in so  
reichem Masse erwiesenen  
Aufmerksamkeiten sagen  
wir auf diesem Wege  
unseren

**besten Dank!**

Postverwalter Lehmann  
und Frau.

Für die vielen Glück-  
wünsche, Geschenke und  
sonstigen Aufmerksam-  
keiten unserer Tochter sagen  
hiermit

**herzl. Dank**

**H. Steinbeiss**

und Frau.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiss in Annaburg



# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Sonnabend und Sonntag. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Ankanten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.   
 Verlagungspreisliste Nr. 592.

Gratıs-Bellege:



Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Beörden.

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angehörige 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr.   
 Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

No. 37.

Dienstag, den 29. März 1904.

8. Jahrg.

## Lozales und Provinzielles.

**S Annaburg.** Am Palmsonntage, dem freundlichen Vorläufer des Osterfestes, wurden in unserer feierlich geschmückten Kirche durch Herrn Pastor Lange 36 Knaben und 39 Mädchen von Annaburg und Purzien in feierlicher Weise eingeweiht. In der Schlußkirche wurden 180 Knaben und 1 Mädchen durch Herrn Schloßpfarrer Dr. Albrecht eingeweiht und empfangen hierauf das heilige Abendmahl. Mögen die jungen Christen, die nun aus der Schule ins Leben treten, allezeit eingedenk sein, wos sie am gefügigen Tage an heiliger Stätte gelobt haben, und mögen alle die Wünsche, die ihnen sowohl an dieser Stelle als auch sonst von Verwandten und Freunden entgegen gebracht wurden, in Erfüllung gehen!

**S Annaburg, 28. März.** Am Zeichen des Verzeihens wurde der geführte Palmsonntag. Freundlich strahlte die Sonne vom Himmel auf unsere junge Christenheit, zu deren Ehrentage viele Verwandte und Freunde herbeigezogen waren, hinerieder und lockte Alt und Jung zu einem ausgedehnten Spaziergang in's Freie. Namentlich war der Verkehr auf unserem Bahnhofe zu allen Zeiten ein ganz enormer, da viele der aus der Anstalt entlassenen Böglinge schon in den Nachmittagsstunden in Begleitung der Eltern von hier abreisten. Heute morgen traten die Oberlehrer der Anstalt, deren Ferien bis 15. April währen, die Kette in die Heimat an.

**Annaburg.** Nachdem in der Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse beschlossen war, den Geschäftsbetrieb derselben auch auf die Umgegend auszuweiten, wurde der Vorstand genannter Kasse gebeten, nach dem benachbarten Naundorf zu kommen, um Zweck und Ziele des Vereines klarzulegen. In einer von dortigen Gemeindevorsteher einberufenen sehr stark besuchten Versammlung wurde dieser Bescheid einstimmig angenommen.

guten Willens, trotz des Fleißes nicht so gut ausgefallen sind. Nichts ist mehr falsch, als dann die niederen Grade dem Stinde etwa entgelten zu lassen. Man muß nicht mit kleinen Kindern glänzen wollen, aber die Eltern sollen sich um die Zukunfts kümmern, damit nicht die bei vielen Kindern vorhandene Gleichgültigkeit Minderhalt finde.

### Produkten-Börse.

**Berliner Frühmarkt** am 26. März. Weizen m. 173,00—174,00 ab Bahn. Roggen, m. 129—130 ab Bahn. Gerste, letzte inländische Futtergerste 117—125, schwere 126—138 ab Bahn und frei Wagen, russische und Donau 110—118 frei Wagen. Hafer, m. 135—150, pomm., preuß., pol., gef. m. 135—150, mittel 124—134, feinst 120—123 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerikan. m. 129—133, geplata 114—118, raffiner 130—132 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 135—140, fein 141—160 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,25—23,25, Roggenmehl 0 und 1 16,50—18.—. Weizenkleie 0 10,50—11,50, 1. u. 2. 10,00—11,00.   
 **Bestische 19. März.** Anländer Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4312 Kinder, 2495 Kälber, 9273 Schafe, 13.054 Schweine. Bezahlt wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Markt. Für Kinder: Ochsen: vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 63—72, jung fleischig, nicht ausgem. u. ältere 63—67; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 60—62; gering. gen. jenen Alters 56—59. Bullen: vollst. höchsten Schlachtwerts 64—68; mäßig gen. jüngere und gut gen. ältere 60—63; gering gen. 54—59. Färsen und Kühe: vollst., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts, 60—63, Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 60—63; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. Jünger 55—67; mäßig gen. Färsen und Kühe 51—54; gering gen. Färsen und Kühe 47—49. Kälber: feine Kälber, (Vollschmäh) und beste Saugkälber 77—79; mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 69—75; geringe Saugkälber 55—63; ältere gering genährte Kälber (Fresser) 50—58. Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 65—68; ältere Mastlämmer 59—62; mäßig gen. Hammel und Schafe (Mastschaf) 53—57; Schweine: 100 Pfd. ferkend mit 20 Pfd. Zuzuzug; vollst. kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahre alt 45—46; fleischige Schweine 43—44; gering entw. mittel 40—42; Sauen 39—40.

### Kurse vom 19. März 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101,75
3 1/2 %	101,80
3 % dgl.	89,90
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	101,50
3 1/2 % Preuss. Consols	101,80
3 % dgl.	89,90
3 % Sächsische Rente	88,40
4 % dgl. Rentenbriefe	103,50
4 % Berl. Hyp.-Präfb. 80 % abg.	98,40
3 1/2 % dgl.	93,75
4 % Preuss. Hyp.-Präfb. 80 % abg.	100,25
3 1/2 % dgl.	93,80
4 % Deutsche Hyp.-Präfb. u. b. 1910	102,25
4 % Meining. Hyp.-Präfb. u. b. 1911	102,20
4 % Goth. Grand-Kr.-Bk.-Präfb. u. b. 1913	102,60
3 1/2 % dgl.	98.—
4 % Mecklb.-Strel. Hyp.-Präfb. u. b. 1906	76,25
4 % New Boden-Gesellsch.-Oblig.	100,25
3 1/2 % dgl.	95,10
3 1/2 % dgl.	95,10
Anhalt-Dessauische Landesbank-Aktien	105.—
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl.	87,25
4 % Rumän. 90er Rente	86,60
5 % alte Amer. an. Rente	99,10
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100,30
4 % dgl. Goldrente	101,30
4 % Ungarische Goldrente	99,30
4 % dgl. Kronrente	98.—
4 % Russische Staatsrente von 1902	93,10

mitgeteilt von der Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauisch. Landesb. in Torgau.

## Eingesandt.

### Offener Brief

an den Gabelberger'schen Stenographen-Verein hier.

Geehrte Damen und Herren!

Sie haben die Güte gehabt, unserm Verein das Ihnen angebotene Vergleichs-schreiben abzulehnen. Das Sie das getan haben, kann ich begreiflich finden. Daß Sie aber diesen Kampf unter Angabe solch nichtiger Gründe zu umgehen suchen, das wird wohl schwerlich ein Mensch verstehen können. Ich erlaube mir, Ihnen Ihr Schreiben noch einmal zu lesen zu geben, weil ich vermute, daß mir wenigstens der Inhalt desselben kennen.

Ihr erster Vorliegender lautet:   
 „Nach der ganzen Fassung des uns zu-  
 gesandten Schreibens vom 14. d. Mts. und nach dem bisherigen Verhalten Ihres Vereines gegenüber dem unsrigen, ist keine Gewähr zu einer unparteiischen Verhandlung der angeregten Frage gegeben.“

Im Uebrigen sind wir der Ansicht, daß kein einziges Mitglied Ihres Vereines in der Lage sein dürfte, über die Mehr- oder Mindergeeignetheit eines der in Betracht kommenden Stenographie-Systeme ein irgendwie maßgebendes Urteil fällen zu können.“

Da Sie die Fassung unseres Schreibens für Ihr Waffentreden verantwortlich machen, so sehe ich mich genötigt, dieses hier anzuführen:

Der Stenographenverein zu Annaburg (Einigungsstelle) hat beschlossen, den geschätzten Mitgliedern Ihres Vereines und Ihren Schülern ein Vergleichs-schreiben zu liefern. Wir wollen durch dieses feststellen wissen, welches von unseren Systemen die günstigsten Resultate und deshalb Aussicht hat, Volkstenographie zu werden. Dasselbe konnte untererseits frühestens um das Pfingstfest stattfinden, weil wir Ende April oder Anfang Mai die Bezirksversammlung in Annaburg haben und ein größeres Vergütungs-feiern. Wir kündigung Ihnen unser Vorhaben schon jetzt an, damit Sie sich rechtzeitig vorbereiten können. Von ganz besonderer Bedeutung würde eine rechte rege Beteiligung Ihrer Schüler und Schülerinnen sein. Unser kleiner Verein wird circa 25 Personen, teils Mitglieder, teils Schüler resp. Schülerinnen, stellen. Wir nehmen an, daß Ihr großer Verein viel mehr Teilnehmer stellen kann, bitten aber, aus dieser großen Anzahl die 25 besten herauszusuchen. Wir behalten uns vor, die Ergebnisse dieses Vergleichs-schreibens in hiesigem Blatte zu veröffentlichen und eingehend zu erläutern.

Ueber sonstige Bedingungen werden wir weiter beraten, wenn Sie von Ihrer Seite eine zustimmende Antwort gegeben haben, welcher wir bald und gern entgegen sehen.“

Nun, was hat Ihnen an dieser Fassung nicht gefallen? Etwas, daß unser kleiner Verein 25 Personen stellen kann und wir Sie bitten, aus Ihrem großen Verein die 25 besten herauszusuchen? Ja, verehrte Gabelberger, das sind aber gerade Werte, die wir in Anstehungs-schreiben hätten setzen können, weil sie von Ihrer Seite stammen. Sie werden es uns doch nicht verargen wollen, wenn wir die von Ihrer Seite geschicktesten Spiege un-  
 nehmen und dieselben in ureigenster Form an-

den Ort ihrer Geburt zurückkehren lassen? Es ist eine große Vergünstigung für uns, wenn Sie dabei ein unbegabtes Gefühl haben. Sie mögen an sich selbst beurteilen lernen, wie wehe uns das getan hat. Und worüber wollen Sie sich sonst noch beklagen? Bringen Sie mir bitte einen einzigen Gedanken, der nicht recht anständig gehalten ist. Wir nennen Sie „geschätzte Mitglieder“, geben Ihnen 10—12 Wochen Zeit, damit Sie sich tüchtig vorbereiten können um.

Werken Sie jetzt schon, daß wir Ihnen gegenüber nur eine Verteidigungsstellung eingenommen haben? In der Tat ist unser Verhalten, das ja auch mitbestimmend war bei der Ablehnung des Vergleichs-schreibens, immer nur darauf gerichtet gewesen, unge-rechtfertigte Vorwürfe gebührend zurückzumei-  
 nen. Sie, geschätzter Herr Vorstand, scheinen nicht zu wissen, welche Ungezogenheiten sich einzelne Mitglieder Ihres Vereines gegen uns und speziell gegen meine Person geübt haben! Diesen ihren Leutungen habe ich ein Ende machen wollen, indem wir Ihnen das Ver-gleichs-schreiben anboten.

Ich persönlich hätte Ihnen das Vergleichs-schreiben und die Niederlage gern erpart, weil ich wüßte, daß die stenographischen Leistungen unter Ihren Schülern recht klägliche sind, und weil ich es für eine Ehre erachte, wenn ein gut geschulter Verein mit einem Verein in die Schranken tritt, von dem man im Voraus weiß, daß er herzlich wenig leistet.

Dann sagen Sie, das Schreiben mit uns gäbe Ihnen keine Gewähr zu einer unparteiischen Verhandlung der angeregten Frage. Warum denn nicht? Wenn eine unparteiische Personlichkeit, die von beiden Seiten anerkannt wird, das Vergleichs-schreiben leitet, sollten da Ihre Leistungen, resp. Nichtleistungen, nicht voll und ganz zur Geltung kommen? Freilich werden wir einen unparteiischen Stenographen sehr schwer bekommen können. Was es denn aber ein solcher sein? Ich meine, das kann auch ganz gut ein Nicht-stenograph sein. Dieser braucht das von den Stenographen-schülern geführte Diktat nur in die Kurrentschrift übertragen zu lassen. Danach wird dann jeder Laie die Stenographie bis ins Kleinste sondieren können. Einen solchen bekommen wir sehr leicht.

Damit ist auch zugleich der letzte Punkt Ihrer Ablehnung, bei dem Sie doch sicherlich von Ihnen auf unsern Verein geschlossen haben, hinfällig.

Für mich und alle, die den Kampf objektiv beurteilen ist das klar: Nicht Ihre angeführten Gründe haben Sie bezogen, das Vergleichs-schreiben abzulehnen, sondern das richtige Gefühl, daß Sie in diesem Kampfe unterliegen werden.

### Achtung!

H. Trautmann, Lehrer u. Mitglied des Stenographen-Vereines Annaburg. (Einigungs-System.)

### Evangelische kirchliche Nachrichten von Annaburg.

**Ortskirche:**  
Gründonnerstag, 31. März.  
Vormittags 10 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.  
Karfreitag, 1. April:  
Vormittags 9 Uhr: Feiertagesdienst.  
Vormittags 10 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.  
Schlosskirche:  
Vormittags 10 Uhr: Feiertagesdienst.  
Nachmittags 1 Uhr: Feiertagesdienst.

